

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 31 (1974)
Heft: 7

Artikel: Biologischer Landbau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biologischer Landbau

Dass man an Fehlern lernen kann und auch lernen sollte, ist eine alte Binsenwahrheit, gleichzeitig aber auch eine Ermunterung, weil man durch die gewonnene Einsicht klüger geworden ist. Während eines längeren Aufenthaltes in England, Schottland und Irland blieben meine Kulturen ohne meine Aufsicht. Das kam einer Gundelrebe zugute, denn sie hatte sich auf einem meiner Komposthaufen eingenistet und konnte sich als sehr aromatisches, aktives Unkraut ungestört auf dem ganzen Kompost ausbreiten. Wie ein grüner Pelz umspannte sie den Haufen, und als man diesen entfernte, war es bereits zu spät, um das gefürchtete Unheil des Versamens zu verhindern, denn die Pflanze hatte sich ihrer Samen schon entledigt. Nun soll es ein besonderes Vergnügen sein, all die ausgeschlagenen Samen zwischen den Echinacea- und andern Heilpflanzen auszuzupfen. Es ist mir wirklich zur Lehre geworden, dass, wenn es schon an Zeit mangelt, man den Komposthaufen vorsorglich mit Stroh, Heu oder sonst einem schützenden Material abdecken sollte, damit sich kein Unkraut breit machen und absamen kann. Es ist unnötige Mühe und Vergeudung an Zeit, wenn man eine solche Unkrautausaat beheben muss, indem man jedes einzelne Pflänzchen auszuzupfen hat.

Frost

Unregelmässiges Wetter können wir schwerlich beeinflussen. Leider versetzten warme, sonnige Tage das schlummernde Keimen zu früh in Triebe, was zwar einen ausnehmend schönen Blust ermöglichte. Aber, wie zu befürchten war, folgte daraufhin wieder bissige Kälte, so dass ein Teil des Segens erfrieren musste. Wiewohl meine Aprikosen schon so gross wie kleine Kirschen waren und erfreulicherweise der ganze Baum voll hing wie noch nie, war nicht einmal er gegen die Kälte gefeit. Ich hätte am Morgen nach der kalten Nacht die Bäume anspritzen sollen, aber leider

versäumte ich dies, sonst hätte ich noch einen Teil retten können. So aber wurden die Fruchtansätze von der Sonne nachträglich wie gekocht und fielen ab. Man sollte sich im Garten bewährter Regeln immer frühzeitig bedienen, um den Nutzen davon zu haben.

Mehltau

Bekanntlich werden die Stachelbeersträucher gerne vom Mehltau befallen. Auch die Jonathan-Apfelbäume hatten in meinem Obstgarten etwas davon abbekommen. Ich benützte nun ein altes Bauernrezept, indem ich mit einer zweiprozentigen Schmierseifenlösung gegen den Befall vorging. Das nützte, denn nach einigen Tagen war der Mehltau verschwunden. Als ich nun aber infolge Trockenheit den Sprüher laufen lassen musste, wurde die Schmierseifenlösung abgespült, und prompt begann sich der Mehltau wieder zu entwickeln. Das beweist die Notwendigkeit, nach jedem starken Regen oder jedem anhaltenden Sprühen, die Schmierseifenbespritzung nochmals zu wiederholen. Sie wirkt, wie die Erfahrung zeigt, nur so lange, wie sie als Belag auf Blättern und Früchten liegt. Wenn man kein Haftmittel mitverwendet, muss nach starkem Regenfalle oder nach einer Berieselung mit dem Sprüher die Schmierseifenbespritzung also wiederholt werden.

Wühlmäuse

Da der vergangene Winter zu milde war, werden nun dieses Jahr die Wühlmäuse zur besonderen Plage. Diese steigert sich da, wo die Gärten noch von Wiesland umgeben sind, ohne dass Weidevieh darauf herumlaufen würde. Es gibt nun einige alte Regeln, die wir bekanntgeben möchten, doch ebenso sehr würden wir es begrüssen, wenn uns Gartenbesitzer weitere erfolgreiche Erfahrungen mitteilen könnten.

Tödlich sollen die Samen der Euphorbia Lathyris, die bekannte Wolfsmilch, wir-

ken. Zum Vertreiben der Wühlmäuse wird eine Jauche empfohlen, die man gewinnt, indem man frische Holunderblätter in einem Fass mit Wasser vergären lässt. Diese Jauche giesst man alsdann in die Gänge der Wühlmäuse. Weniger begeistert wird der Nachbar sein, wenn die Tiere in sein Land flüchten.

Legt man die Blätter der Hundszunge, lateinisch *Cynoglossum*, in die Gänge, dann

sollen auch diese die Mäuse vertreiben, ebenso der Wurzelgeruch der Kaiserkrone, bekannt auch als *Fritillaria imperialis*.

Umrandet man das Pflanzland mit Sonnenblumen, dann soll dies die Mäuse überhaupt fernhalten.

Wer irgendeine andere humane Methode gegen Wühlmäuse schon mit Erfolg angewendet hat, sollte uns dies zur Bekanntmachung bitte berichten.

Knoblauch!!

Instinkt oder Wissen und Verstand?

Schon bevor mein Eintritt in die erste Klasse der Primarschule erfolgte, aber auch durch meine weiteren Knaben- und Jugendjahre hindurch, hatte ich oft Gelegenheit, stundenlang das Weidevieh zu beobachten. Ich wusste, was dieses frass und was es stehen liess. Auffallend war für mich die Feststellung, dass Pflanzen, denen die Kühe nichts nachfragten, sondern sie stehen liessen, den Schafen willkommen waren, da sie solche anstandslos einnahmen. Ziegen dagegen zogen wieder ihre eigene Auswahl von Pflanzen vor. Dies lässt sich besonders gut auf der Alp und auf den Bergweiden beobachten. Später konnte ich meine Betrachtungen auch bei wilden Tieren in der Steppe und im Tropfwald fortsetzen. Dies ermöglichte es mir, über Heilpflanzen manch grundlegende Erkenntnis zu gewinnen, was besonders dann der Fall war, wenn ich leidende oder kranke Tiere beobachten konnte, da diese in geschwächtem Zustand andere Pflanzen wählen, als wenn sie gesund sind, weil sie solche dann nicht anrühren würden.

Sprechende Beispiele

Instinkt nennt man diese Wahl von Heilmitteln. Instinkt führt die Tiere auch zu der geschickten Suche nach Nahrung, was bei Wildtieren für uns oft ganz unerklärlich ist. Um dies näher zu beleuchten und auch selbst zu erfahren, können wir im eigenen Garten einmal einen einfachen Versuch vornehmen. Kennen wir Pflanzen,

denen beispielsweise Schnecken besonders gerne zusprechen, dann legen wir diese an eine Stelle, wo sich weit und breit keine Schnecken befinden. Beliebt sind bei ihnen unter anderem die Blätter und Wurzeln der Echinaceapflanze. Daneben legen wir gleichzeitig schöne, saftige Digitalisblätter. Bei mildem, feuchtem Wetter können wir dann bei den Echinaceablättern und -wurzeln sehr bald eine Menge von Schnecken antreffen, da sie sich daran gütlich tun, während sich keine einzige von ihnen zu den saftigen, aber giftigen Digitalisblättern verirrt. Woher kamen sie, um sich zum Mahle einzufinden? Können sie eine Lieblingsnahrung riechen? Verfügen sie über etwas wie Radar? Besitzen sie die gleiche Fähigkeit wie der Hai, von dem man sagt, er könne von weitem das Blut riechen, weshalb er in Eile daher geschwommen kommt, wenn jemand mit blutenden Wunden im Wasser weilt. Ich hatte mich in Zentralamerika einmal am Oberschenkel verletzt und blutete leicht, glaubte aber, das Salzwasser desinfiziere am besten und ging im Meere baden. Prompt stellte sich ein Hai ein und hätte mich beinahe erwischt, wodurch ich ein weiteres Opfer seines guten Instinktes oder seiner allfälligen Radareinrichtung geworden wäre.

Viele unbeachtete Rätsel gibt uns die Natur zu lösen auf. Sie hängen nicht mit Zufallerscheinungen zusammen, sondern sind sichtbare Ausstattungen und Gaben, die schöpferischer Weisheit und unumschränkter Machtentfaltung entspringen.